

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

54. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., m. d. n. nach 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 30. März 1916

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Verämnungs-, Vergütungsinhalte usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 37

Kundgebung an die Mitglieder der Tarifgemeinschaft der Deutschen Buchdrucker!

Anfang Dezember v. J. ist der Unterfertigte in privater Form an die Prinzipalsorganisation und an die Gehilfenorganisationen des Buchdruckgewerbes mit der Anregung herangefahren, in diesem Jahr auf eine Abänderung der Bestimmungen des Deutschen Buchdrucker-Tarifs zu verzichten, und damit die Gültigkeitsdauer des bis zum 31. Dezember d. J. laufenden Tarifs auf ein weiteres Jahr zu verlängern.

Die Vorstände der Organisationen sind in eine Prüfung dieses Vorschlages eingetreten und haben nach beendeter Beratung dem Unterfertigten mitgeteilt, daß sie dessen Vorschlag annehmen. Damit haben die Vertretungen der Majorität der in der Tarifgemeinschaft der Deutschen Buchdrucker vereinigten Prinzipale und Gehilfen zum Ausdruck gebracht, daß sie in Rücksicht auf die durch den Krieg geschaffenen besonderen Verhältnisse auf Wahrnehmung ihres beiderseitigen tariflichen Rechtes aus § 98 des Tarifs (Abänderung desselben) verzichten und die aus dem Tarif ihnen obliegenden Rechte und Pflichten zunächst noch auf die Dauer eines weiteren Jahres, also bis zum 31. Dezember 1917, für rechtsverbindlich anerkennen wollen.

In Verbindung mit seinem Antrage hat der Geschäftsführer des Tarifamts an die Prinzipalsorganisation die Bitte gerichtet, die Gewährung von Steuerzuschlägen an die Gehilfen als eine besondere soziale Pflicht in dieser schweren Zeit anzuerkennen. Der Geschäftsführer hat anerkannt, daß im allgemeinen die Prinzipalität solchen Wünschen ihrer Gehilfen entsprochen habe, so daß sich die Mehrheit der Gehilfen bereits im Besitze von Steuerzuschlägen befände. Es ist aber gebeten worden, dafür zu werben, daß auch der übriggebliebene Teil der Gehilfen, darunter auch die Akkordseher, mit einer Steuerzuschlag nachträglich bedacht, und daß schon gewährte, aber vereinzelt sehr niedrig bemessene Zuschläge in Rücksicht auf die fortschreitende Verteuerung aller Lebensbedingungen etwas erhöht werden möchten. Besondere Berücksichtigung sollten finden starke Familien, Krankheit in denselben u. dgl. Gehilfenseitig dagegen sollte anerkannt werden, daß die gewährten Zuschläge tatsächlich nur als Steuerzuschläge und nicht als Lohnerhöhungen zu gelten hätten, so daß der Rücktritt von denselben zu gegebener Zeit möglich sein müsse. Beide Parteien sollten anerkennen, daß diese besonderen Zuschläge bei der späteren Tarifrevision von keiner der Tarifparteien als Teil des bisher gezahlten Lohnes betrachtet und irgendwie gewertet werden dürfen.

Anerkannt sollte ferner seitens beider Tarifparteien werden, daß die Schiedsgerichte berechtigt sein sollen, in der Frage der Gewährung oder Ablehnung von Steuerzuschlägen auf Antrag einer Partei als Einigungsämter zu wirken, und zwar dergestalt, daß dieselben in kollektiver Weise ihren Einfluß für eine Einigung unter den Parteien geltend machen mögen. Schiedsprüche dürfen nicht gefällt werden; wohl aber

darf im Falle einer unterbliebenen Verständigung noch das Tarifamt als letzte vermittelnde Instanz seitens der Parteien angerufen werden.

Gehilfenseitig sollte anerkannt werden, daß ein tarifliches Recht auf Empfang solcher Steuerzuschläge nicht vorliege, daß man aber die freiwillige Gewährung solcher Zuschläge als ein schätzenswertes Ergebnis der Tarifgemeinschaft ansehen würde, ebenso wie die Prinzipalität die zur Aufrechterhaltung der Betriebe getroffenen tariflichen Ausnahmestimmungen als ein solches Ergebnis anerkannt hat.

Die Vorstände der Prinzipalsorganisation und der Gehilfenorganisationen haben diese vom Geschäftsführer des Tarifamts aufgestellten Grundsätze anerkannt und gebilligt.

Von diesen Entschliessungen ist alsdann das Tarifamt in Kenntnis gesetzt worden. Das Tarifamt hat sich zustimmend zur Sache geäußert und hat unter Berufung auf § 86 des Tarifs die Mitglieder des Tarifausschusses von der Sachlage gebührend in Kenntnis gesetzt. In Rücksicht darauf, daß einerseits die Mehrheit der Berufsangehörigen zum Schutze des Vaterlandes zu den Waffen einberufen ist, zu einer Entscheidung über eine so wichtige Sache also nicht gehört werden kann, daß andererseits aber gegenüber dem noch fortdauernden furchtbaren Völkerringe die Angelegenheit der Abänderung des Buchdrucker-Tarifs ohne von der Allgemeinheit der Berufsangehörigen als eine nicht dringende betrachtet werden kann, sollten die Mitglieder des Tarifausschusses der Deutschen Buchdrucker in Wahrung der Interessen der Allgemeinheit des Gewerbes beschließen, daß im Jahre 1916 von einer Abänderung des Tarifs Abstand genommen und die Gültigkeit des Tarifs zunächst bis zum 31. Dezember 1917 verlängert werde.

An die Allgemeinheit der Berufsangehörigen sollten die Mitglieder des Tarifausschusses dagegen die dringende Bitte richten, die Angelegenheit der Beantragung und Gewährung von Steuerzuschlägen unter gegenseitiger Rücksichtnahme zu erledigen, nach dem Grundsatz, daß Prinzipale und Gehilfen in dieser schweren Zeit noch mehr als sonst aufeinander angewiesen sind, und daß man sich deshalb bemühen müsse, einander gegenseitig nach Kräften beizustehen und zu helfen.

Die zwischen den Organisationen und dem Geschäftsführer des Tarifamts hierüber aufgestellten und anerkannten Grundsätze wurden dann auch von den Mitgliedern des Tarifausschusses gebilligt. Die Mitglieder der Tarifgemeinschaft aber werden gebeten, im gegenseitigen Interesse, zum Nutzen unsres Gewerbes und zum Schutz unsres Vaterlandes diesen Beschluß der Mitglieder des Tarifausschusses zu beachten und zu verwirklichen.

Berlin, im März 1916.

Paul Schliebs, Geschäftsführer.

Bekanntmachung.

Zufolge der vorstehenden Kundgebung hat der Tarifausschuß der Deutschen Buchdrucker gemäß § 85 des Tarifs und nach § 7 seiner Geschäftsordnung beschlossen, die Gültigkeitsdauer des bis 31. Dezember d. Js. laufenden Deutschen Buchdrucker-Tarifs auf ein weiteres Jahr zu verlängern, und zwar bis zum 31. Dezember 1917.

An die Prinzipalsmitglieder der Tarifgemeinschaft wird gleichzeitig die dringende Bitte gerichtet, durch Gewährung von Steuerzuschlägen ihren Gehilfen entgegenzukommen, damit es denselben möglich ist, auch bei den außerordentlich verteuerten Lebensbedingungen ihren Verpflichtungen gegen Staat und Familie zu erfüllen.

Im März 1916.

Der Tarifausschuß der Deutschen Buchdrucker.

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Sundgebung und Bekanntmachung betreffend Tarifverlängerung und Gewährung von Feuererzulagen.
Das Buchgewerbe im Auslande: Belgien. — Frankreich. — Schweden. — Türkei. — Amerika.
Korrespondenzen: Affenburg. — Berlin. — Darmstadt. — Donaueschingen. — Landsbut. — Leipzig. — Danabridg.
Landsbut: Von Buchdruckern im Kriege. — Kriegs- und Feuererzulagen. — Neue Untersuchungen über Staubentwässerungen. — Sabahfeuer und Sabaharbeiterlöhne. — Die Arbeitslöhne im Kriege. — Statistisches vom Weltkrieg.

Bekanntmachung.

Um einen Überblick über den augenblicklichen Mitgliederstand, über die Arbeitsverhältnisse und über die vom Beginn des Kriegs an gewährten Unterstützungen zu gewinnen, wird am 31. März 1916

eine neue Statistik aufgenommen werden. Den Vorständen gehen Fragebogen zu, die wir bis 20. April 1916 an den zuständigen Gauvorkauf zurückzusenden ersuchen. Die Gauvorkauf werden ersucht, das Ergebnis der Statistik in ihrem Gauvereine bis spätestens 1. Mai 1916 dem Unterzeichneten mitzuteilen.

Wir bitten dringend, die gestellten Fragen sorgfältig zu beantworten, da das Ergebnis der Statistik auch seitens der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands verwendet werden soll.

Berlin. Der Vorstandsvorsitz.

Das Buchgewerbe im Auslande

Belgien. Auf Grund der Zensurverordnung des Generalgouverneurs von Belgien, welche die Herstellung von Druckschriften ohne Zensurgenehmigung unter Strafe stellt, ist, wie bei dem ähnlichen Anlasse vom Januar 1915, gegen den Drucker des Fastenhirtenbriefes des Kardinals Mercier, dessen Inhalt allgemeines Aufsehen erregte, ein gerichtliches Verfahren eröffnet worden. Der Drucker und vier Angeestellte wurden in Haft genommen.

Frankreich. Die Fürsorge für die Familien der im Heere stehenden Berufsgenossen nimmt auch, wie wir einer Übersicht der „Selbstlichen Typographie“ entnehmen, bei unsern französischen Kollegen allseitiges Interesse in Anspruch. Ein Aufruf der Pariser Sektion des französischen Bucharbeiterverbandes zur Aufbringung von Mitteln zum Beschenken der Kinder solcher Kollegen, die entweder gefallen, verwundet oder in Gefangenschaft geraten sind, hatte einen sehr schönen Erfolg. 620 Kinder konnten am Neujahrstage durch kleine Geschenke erfreut werden, und 490 Fr. wurden zu gleichen Teilen unter 90 Witwen und Waisen gefallener Kollegen verteilt. In Lyon überwiegt ein Ehepaar der Sektionskasse unser dortigen Kollegen den Betrag von 1000 Fr. zum Ankauf von Spielsachen für die Kinder der mobilisierten Buchdrucker. Die Verwaltung der Zeitung „Le Progrès“ bezahlte seit Ausbruch des Kriegs den Frauen der mobilisierten Gehilfen 2,75 Fr. für jedes Kind pro Tag. Die Verwaltung des „Lyon-Républicain“ zahlt ebenfalls seit Ausbruch des Kriegs an die Familien ihres mobilisierten Personals 5000 Fr. pro Monat aus, so daß jede Familie 80 Fr. pro Monat erhält, und dazu noch 15 Fr. für jedes Kind. Die Sektion Besançon hat bis jetzt 4200 Fr. an die Familien der im Militärdienst befindlichen Kollegen ausgezahlt; es ist dies eine schöne Leistung, wenn man berücksichtigt, daß monatelang Arbeitslosigkeit herrschte und 70 Kollegen mobilisiert wurden, wovon sechs gefallen sind. Die Sektion zählt gegenwärtig 42 Mitglieder. Auch dort kommen die Prinzipale ihrem Personal resp. deren Familien zu Hilfe. Ferner senden sie Pakete an die Gefangenen in Deutschland. In Säure hat die Sektion vom Juli bis Dezember 1915 die Summe von 1291 Mk. für 16 Familien ausgeteilt und die Sektion Luxerre seit Ausbruch des Kriegs 2699,40 Fr. Dem französischen Verbände gingen Hilfsgelder aus den Vereinigten Staaten von Amerika und Kanada zu.

Während der Kriegszeit sind in Paris schon einige Friedensschlüsse aufstehen gekommen, die in Friedenszeiten mit allen Mitteln vergeblich versucht wurden. Nachdem das „Journal“ das alte Kriegsblut begraben (dessen Meisterei samt seinen Mannen selbst sich inzwischen zur Wiederaufnahme in den Verband, nachdem die Korrektoren vorangekommen), hat sich nun auch die große Druckerei Welhoff & Roche nach langwierigen Verhandlungen folgendes Zugeständnis abringen lassen: Unbeschränkte Anerkennung des Tarifs, Ersetzen der Nichterkländer nach deren Ausschneiden durch Verbandsmit-

glieder. Diese an sich erfreulichen Erfolge würden aber erst ihre Krönung erfahren, wenn die stärkste Festung der Nichterkländer, die Druckerei Chaux, fiel. Die mannigfachen Veruche des Verbandes, sie zu bewegen, hatte man der Ausichtslosigkeit halber in Friedenszeiten schon aufgegeben. Es war unmöglich, sich in den größten Vertrieb des graphischen Gewerbes des Landes Ergründung zu verschaffen, obwohl in ihm ein großer Bruch der Staatsbahn hergefällt wird. Dieser Widerstand war natürlich nur durch die Unterfütterung eines Stammes von Arbeitern und Angestellten möglich, der hier nach Hunderten zählt. Durch allerhand Zusicherungen an ihn, zum Teil ganz wesentlicher Natur, verstand man die Bedeutung der grundsätzlichen Verbandsfragen, wie neunfünfteliger Arbeitslohn, in den Hintergrund zu drängen, und die Verbandsmitglieder fernzuhalten. Vielleicht gestattete der Burgfriede eine Änderung. Im Gegensaße zu den Erfolgen hat der Burgfriede aber auch seine Schattenseiten. So glaubt ein Prinzipal in Besançon, es sei kein gutes Recht, trotzdem er den Tarif unterzeichnete, er könne seine beiden Maschinenleiterinnen mit täglich 2 Mk. abfinden. Viele derartige Fälle kommen jetzt nicht zur Erörterung, wie aus einem Aufsatze des Verbandsvorsitzenden im Verbandsorgan mit der Überschrift „Was wir tun müssen!“ hervorgeht. Die Abrechnung soll jedoch nur aufgeschoben werden, bis der richtige Augenblick gekommen ist. Trotz der schweren Prüfung, die das französische Buchgewerbe über sich ergehen lassen muß, lägen Nachrichten vor, daß genügend rücksichtslose Arbeitgeber die Zeiten benutzten, um Löhne zu kürzen und die Arbeitszeit zu verlängern. Die Schwäche der Kollegen hätte leider das Gelingen dieser Veruche noch erleichtert. Dem Umstichgreifen der Frauenarbeit wird keine Erwähnung getan, sie stellt eine große zu lösende Frage für sich dar. Die Kollegen werden aufgefordert, mehr die Einhaltung des Tarifs zu überwachen, sich öfters in Versammlungen zu treffen und die Gegenseitigkeit zu pflegen. Auf eine Hilfe müßten die Kollegen hingewiesen werden, es sei die Einstellung aller Verbandsbeiträge bei Kriegsausbruch. Wohl wäre sie eine Folge der Aufhebung aller Unterstützungen durch den Verbandsvorstand gewesen, diese hätte sich aber nicht umgehen lassen, wenn man nicht die Zukunft des Verbandes aufs Spiel setzen wollte. Die Fortsetzung der Unterfütterung wäre einer kurzfristigen Zerföhrung des Verbandes und gleichzeitig einem in den Dzean geschütteten Tropfen gleichgekommen. Die Sektionen, die Ortsbeiträge inzwischen noch nicht eingeführt haben, werden aufgefordert, dies baldigt nachzuholen. Von diesen Geldern sollen Familien eingezogener und gefangener Kollegen, Arbeitslose und Kranke unterstützt werden, ferner könne für die Fortsetzung der Verbandsgefäfte noch etwas übrig bleiben. Zu dem „Was wir tun müssen!“ gehörten aber noch die Lösungen vieler anderer Fragen. Nicht nur die der nationalen und internationalen Arbeiterorganisation. Nicht nur die Prüfung der Rolle, die letztere vor dem Kriege spielte und die sie nach dem Kriege werde spielen müssen. Der jetzige Zeitpunkt ist wenig geeignet, sich schon damit abzugeben. Die Zeit möchte erst ihr Werk vollbringen. Der unabwendbare Haß müßte sich erst legen, um später mit kaltem Blute den wirklichen Charakter der der internationalen Arbeitergemeinschaft festzulegen. Das klingt allerdings schon etwas anders als der Rück- und Ausblick des französischen Verbandsvorstandes, über den am 3. Februar im „Korr.“ berichtet wurde.

Der Verbandsvorstand beschäftigte sich kürzlich mit einem Aufsatze des „Temps“, in dem bittere Klagen über die ausländische Einfuhr von Buchdruckereihilfsmitteln, Zeitschriften, Modezeitungen, Musterbüchern usw. geführt wurden. Die Zeitung der Arbeitgeber im Buchgewerbe brachte einen ähnlichen Aufsatz, an den sich der Wunsch schloß, der Zoll müßte für diese Erzeugnisse entsprechend erhöht werden. Damit dieser Wunsch nicht unerfüllt bleibe, richtete der Verbandsvorstand an die Arbeitgebervereinigung ein Schreiben mit der Bitte, gemeinsame Schritte bei der parlamentarischen Zollkommission und dem Zolldirektor einzuleiten. Wenn man zur Zollmauer greifen muß, um den ausländischen Wettbewerb einzudämmen, so läßt das schlechterdings nur den Schluss zu, daß man zur eignen Leistungsfähigkeit kein allzu großes Vertrauen besitzt!

Schweden. Der Deutsche Buchgewerbeverein zu Leipzig, der bekanntlich die Förderung des gesamten Buchgewerbes in technischer und künstlerischer Beziehung erstrebt, hat mit seiner erst vor kurzem in Brüssel veranstalteten Ausstellung viel Erfolg gehabt. Angeleitet dadurch, bereitet der Deutsche Buchgewerbeverein gegenwärtig für Stockholm eine buchgewerbliche Ausstellung vor, die von der Reichsregierung unterstützt wird. Die Ausstellung wird von April bis Mitte Mai in den prachtvollen Räumen der Königl. Kunstakademie stattfinden. Sie umfaßt Graphik, Buchkunst und Buchschmuck, Reproduktionstechnik und Buchhandel und wird von den in Frage kommenden einzelnen Zweigen des Buchgewerbes außerordentlich reichhaltig und sorgfältig besichtigt werden. Die beteiligten Fachkreise haben dem Unternehmen jede Förderung ausgedehnt.

Türkei. Trotzdem den Zeitungen in der Türkei der freie Straßenverkauf gestattete ist, was zur Erhöhung der Auflagenziffer wesentlich beiträgt, haben die Blätter im allgemeinen doch keine hohen Auflagen zu verzeichnen. Die kulturell rückständigen Verhältnisse sind schuld daran. Nach Mitteilungen der „Internationalen Vereinszeitung“ erreichen die meistverbreiteten Blätter kaum eine Auflage von 35000 Exemplaren. Das Zeitungswochen in Konstantinopel steht stark unter dem Einflusse des Auslandes. Von den Blättern erscheinen „Ikdam“ in 20—30000, „Sabah“ in 22—25000, „Tanin“ in 18000 Exemplaren täglich. Die sechs griechischen Zeitungen, die in Kon-

stantinopel herauskommen, erreichen nur eine Auflage von je 1500 bis 2000 Stück. Das Blatt der französischen Botschaft war bis vor dem Kriege der „Stamboul“ mit einer täglichen Auflage von 8000. Italienische Interessenten vertrat „La Turquie“ mit 4000. „Jeune Turc“ erscheint zwar in französischer Sprache, ist aber ein national-fürkisches Blatt mit einem täglichen Abzuge von 5000 Exemplaren. Seit langem gibt es auch ein Blatt der deutschen und schweizerischen Kolonie, den „Osmanischen Mond“, der auch in türkischen Kreisen sehr viel gelesen wird. Es erscheint im täglichen Umfange von vier bis sechs Seiten in geringerer Auflage.

Amerika. Die ungarische Typographical Union Nr. 652 in Cleveland hat, wie die „Deutsch-Amerikanische Buchdruckervereinigung“ zu melden weiß, dem Unterfütterungsvereine der Buchdrucker und Schriftsetzer Ungarns 520 Kr. zur Unterfütterung der Witwen und Waisen im Kriege gefallener Kollegen überandt.

Korrespondenzen

Affenburg. Am 1. April begeht Kollege August Fehler sein 50jähriges Berufs Jubiläum. 1852 in Esleben geboren, konditionierte der Jubilar nach seinem 1870 in Einbeck erfolgten Auslernen in Leipzig, Bochum, Sondershausen und arbeitet seit 1876 in der hiesigen Hofbuchdruckerei. Dem Verbände trat er im Jahre 1870 bei und von 1883 bis 1888 hatte er den Posten des Ortsvereinskassierers inne. Möge ihm ferner Gesundheit und Nützlichkeit beschieden sein!

Berlin. Kollege Robert Fir, geboren am 29. Dezember 1851 zu Mittweida, begeht am 15. April sein 50jähriges Buchdruckerjubiläum. Er beendete seine Lehrzeit in Mittweida bei Scharfshmidt im April 1866, blieb dort als Gehilfe bis 1869, ging dann in die Fremde, trat in Dresden nur kurze Zeit in Arbeit und begab sich dann nach Berlin, trat dort als Setzungslehre in die „Post“, ein, arbeitete ferner in Steffin in der „Oberzeitung“, in Chemnitz im Adrexbuch, „Chemnitzer Tageblatt“, bei Breitkopf & Härtel in Leipzig, in der „Bremer Zeitung“, in Magdeburg war er zehn Jahre, davon zweieinhalb Jahre als Faktor tätig. Seit 1887 befindet er sich ununterbrochen in Berlin und arbeitete im „Berliner Lokalanzeiger“, ferner in der „Post“, „Morgenpost“ und im „Berliner Tageblatt“, als Korrektor von 1903 bis 1910 bei E. S. Mittler & Sohn, drei Jahre als solcher in der Universitätsbuchdruckerei. Er ist jetzt wieder in der Mittlerischen Buchdruckerei in Berlin als Korrektor tätig. Möge dem Kollegen Robert Fir ein heiterer Lebensabend beschieden sein und ihm sein Humor nimmer schwinden!

Darmstadt. Die Generalkonferenz unferes Bezirks fand am 5. März statt und war den Zeitverhältnissen entsprechend besetzt. Vorsitzender Knoblauch hieß die erschienenen Kollegen herzlich willkommen. Sodann wurden verschiedene Kartengrüße aus dem Felde zur Verlesung gebracht. Die zuletzt gefallenen Kollegen wurden in der üblichen Weise geehrt. Im ganzen haben wir jetzt 25 Kollegen als gefallen zu beklagen, annähernd 300 stehen unter den Fahnen. Sodann erstattete unser Vorsitzender in gewohnt sachlicher und überzeugender Weise den Jahresbericht des Bezirks. Die Rechnungslegung des Kassierers wurde gutgeheißen und die beantragte Entlastung erteilt. Den Frauen der zum Meer eingezogenen Kollegen wurden bis jetzt 4220 Mk. (einschließlich 900 Mk. aus der Gaukasse) an Ertraunterstützungen ausgezahlt. Der Beitrag wurde wie letzter belassen. Bedauerlicherweise muß festgestellt werden, daß die Restanten im abgelaufenen Jahre angenommen haben. Der Bericht des Arbeitsnachweisverwalters wurde genehmigt und Dank dafür gesagt. Der alte Vorstand wurde wiedergewählt; für einen im Felde stehenden Kollegen wurde ein Ersatzmann gewählt. Dem Ortsvereine Bensheim-Heppenheim wurden 30 Mk., dem Ortsverein Oberstadt-Bungstadt 25 Mk. bewilligt. Ferner wurden einem ausgefeuerten kranken Kollegen 25 Mk. ausbezahlt.

K. K. Donaueschingen. Die am 5. März hier abgehaltene Versammlung der Mitglieder aus den Schwarzwaldbuchdrucken war ziemlich gut besucht. Vertreten waren die Orte Donaueschingen, Furtwangen, Neustadt und Bannsdorf. Von Freiburg i. Br. waren Bezirksvorsteher Müller und Gauvorsteher Lindenlaub erschienen. Kollege Müller eröffnete die Versammlung, hieß alle willkommen und sprach über die Lage im Bezirke. Hierauf schiederte eingehend. Kollege Lindenlaub die allgemeine Lage mit besonderer Berücksichtigung der letzten Gauvorsteherkonferenz. Allgemeiner Beifall belohnte die interessantesten Ausführungen des beliebten Redners. Als dritter Punkt der Tagesordnung wurden vom Kollegen Müller die Bezirksangelegenheiten in sachlicher Weise besprochen. Von der Diskussion wurde wenig Gebrauch gemacht. Die Versammlung wurde in vollster Zufriedenheit aller Anwesenden. Vor Beginn der Versammlung wurde der gefallenen Kollegen ehrend gedacht.

Landsbut. Am 11. März wollte zum ersten Male seit Kriegsausbruch unser Gauvorsteher und Gehilfenvertreter Seitz (München) in unser Mitte, um über die gegenwärtige Lage und die Gauvorsteherkonferenzen Bericht zu erstatten. Mit großer Aufmerksamkeit folgte die gutbesuchte Versammlung seinen eingehenden Ausführungen. Wenn auch ein großer Teil davon uns die nahe Zukunft nicht in rosigem Licht erscheinen ließ, so hegen wir doch alle den Wunsch, daß bald, recht bald die Zeit kommen möge, in welcher wir, mit unsern jetzt vor dem Feinde stehenden Kollegen vereint, unermüdet arbeiten können, zum

Wohl unfres Verbandes, Mit Bedauern wurde konstatiert, daß am hiesigen Orte noch keine Feuerungszulagen gewährt werden.

Leipzig. Am 3. April d. J. befehlt Kollege Emil Dufel bei voller Gesundheit und Arbeitsfreudigkeit sein 50jähriges Berufsjubiläum. Dem Allen, der sich im Kreise seiner Mitarbeiter infolge seiner Biederkeit, Freundlichkeit und Geselligkeit allgemeiner Achtung und Beliebtheit erfreut, wünschen wir ein glückliches Überleben der Kriegszeit und einen frohen Lebensabend. Die Kollegen der Firma Wegger & Wittig, wo der Jubilar schon über 20 Jahre tätig ist, werden ihn bei einer kleinen Zusammenkunft in einfacher und schlichter Weise ehren.

Osnabrück. Auf ein Doppelsjubiläum kann am 1. April der Kollege Briß zurückblicken. Vor 50 Jahren trat er die Buchdruckerlaufbahn an. Seit 25 Jahren ist Kollege Briß auch als Kesselfachverwalter tätig. Er ist ein geborener Kötner, hat in seinen jungen Jahren in mehreren Orten konditioniert, bis ihn vor 42 Jahren die Kunst nach Osnabrück führte. Durch sein lebenswürdiges Wesen, vor allem durch sein festes Eintreten für den Verband, erwarb er sich bald die Gunst und Achtung seiner Kollegen. Daß die hiesige Kollegenschaft sich nicht in ihm getäuscht hat, das hat Briß häufig genug bewiesen. Ein gerader, offener Charakter, wenn es galt die Interessen der Kollegen und des Verbandes hochzuhalten. Unter aller Wunsch und sicher auch der vieler Kollegen, denen Kollege Briß auf der Reise die Unterstützung ausgegahlt hat, gipfelt darin, daß uns der Jubilar in besserer Gesundheit noch lange erhalten bleibt, zum Wohle des Verbandes und der Kollegenschaft.

o o o o o Rundschau o o o o o

Von Buchdruckern im Kriege. Von den im Felde stehenden Mitgliefern unserer Organisation erhielten das Eiserne Kreuz: Berold Schück (Breslau), Willi Bayer (Düsseldorf), Alfons Bierling und Gottlob Wurker (Freudentadt), Karl Gelle (Genthin), Max Diehl, Andreas Garg und Georg Würz (München), August Wagner (Neurode) und Richard May (Recklinghausen). Damit haben bis jetzt 1392 Verbandskollegen diese militärische Auszeichnung erhalten. — Eine weitere Feldzeitung ist unter dem Titel „Unser Landsturm im Hennegau“ erschienen. Die erste Nummer trägt das Datum vom 5. März. Die in dieser Nummer veröffentlichte Gründungs-urkunde läßt erkennen, daß der Zweck dieser Zeitung sich vollständig mit jenem der übrigen schon bekannten Feldzeitungen deckt. Aber die Druckerei und die darin beschäftigten Schwarzkünstler konnten wir jedoch bis jetzt noch nicht näher erfahren.

Kriegs- und Feuerungszulagen. In Regensburg gewährte die Buchdruckerei G. Brand dem Gesamtpersonal eine wöchentliche Feuerungszulage von 1 Mk. und ebensolche die Buchdruckerei F. Pustet den verheirateten Arbeitern. — In Schongau (Bavern) zählt die Borscheimische Buchdruckerei dem Personal seit 1. März eine monatliche Feuerungszulage von 6 Mk.

Neue Untersuchungen über Staubeinatmungen. Neuere Untersuchungen des Professors Lehmann in Würzburg beweisen, daß unsere Kenntnisse über das auch für uns Buchdrucker so wichtige Kapitel der Staubeinatmungen immer noch nicht abgeschlossen sind. Er untersuchte die Frage, welche Staubmengen bei der Atmung in unsern Körper gelangen und was mit diesem Staub im Organismus geschieht. Es ergab sich, daß fast der gesamte in der Atmungsluft enthaltene Staub im Körper zurückgehalten wird, solange kein Niesen stattfindet. Mit der Atmungsluft verlassen nur ganz geringe Staubmengen den Organismus. Merkwürdigerweise befindet sich der größte Teil des zurückgehaltenen Staubes nicht in den Atmungs-, sondern in den Verdauungsorganen. Nasenatmung und Mundatmung unterscheiden sich bei der Staubeinatmung. Aber 50 Proz. vom Staube der Atemluft verbleibt in der Nase, wenn die Atmungsluft durch die Nase fließt, 40 Proz. des eingeatmeten Staubes gelangt dabei in den Rachen. Bei der Mundatmung dagegen gelangen 80 Proz. des eingeatmeten Staubes in die Lunge und in den Magendarmkanal. Die Nase erweist sich hier als ein Schutzorgan ersten Ranges, indem sie mehr als die Hälfte des eingeatmeten Staubes zurückzuhalten vermag. Die Nase des Menschen hat sich in der Regel bald abgewöhnt, gegen Staub durch starkes Niesen zu reagieren. Wo daher diese eifrige Schutzvorrichtung des Körpers versagt, muß durch gutes Nasenputzen und Nasenpflücken für einen Ausgleich gesorgt werden.

Tabaksteuer und Tabakarbeiterlöhne. Aber die Wirkung der Tabaksteuer auf die Löhne macht das Fachorgan des Tabakarbeiterverbandes recht wertvolle Angaben, deren Wiedergabe in Anbetracht der geplanten neuen Steuerbelastung des Tabaks uns wichtig erscheint. Der „Tabakarbeiter“ schreibt u. a.: „Die Löhne der Tabakarbeiter stehen bekanntlich an der niedrigsten Stelle der Löhne gewerblicher Arbeiter in Deutschland. Das ist zum nicht geringen Teile der Steuerlast zuzuschreiben, die die Tabakindustrie zu tragen hat. Vor der ersten großen Steuererhöhung im Jahre 1879 galten die Löhne der Tabakarbeiter im Verhältnis zu den Löhnen der übrigen gewerblichen Arbeiter als gut. Leider haben wir über den Rückgang der Löhne nach der Steuererhöhung von 1879 keinen zahlenmäßigen Beweis, doch können wir feststellen, wie sehr die Tabakarbeiter allmählich ins Hintertreffen gekommen sind. Nur ein paar Zahlen: Im Jahre 1911, als der Jahresdurchschnittslohn in der Tabakindustrie nach der Tabakarbeitergenossenschaft 630 Mk. betrug, hatten die gesamten gewerblichen Arbeiter in Deutschland bereits einen

solchen von 1147 Mk. erreicht, so daß eine Differenz von 517 Mk. besteht. Aber die Differenz wird leider immer größer. Im Jahre 1912 betrug der Jahresdurchschnittslohn in der Tabakindustrie 653 Mk., der der gesamten gewerblichen Arbeiter 1191 Mk., so daß die Differenz nun schon 538 Mk. beträgt. Im Jahre 1913 liegt der Durchschnittslohn in der Tabakindustrie auf 675 Mk., der Lohn der gesamten gewerblichen Arbeiter aber auf 1215 Mk., so daß sich die Differenz wieder vergrößerte, und zwar auf 540 Mk.“ Nachdem dann zahlenmäßig dargelegt, wie sehr diese Steuererhöhungen den Unternehmern Veranlassung geben, ihre Betriebe in ländliche Distrikte zu verlegen, weil dort niedrigere Löhne gezahlt werden können, wird die Wirkung der Steuererhöhung auf die Löhne wie folgt gezeigt: „Im Jahre 1907 betrug der Jahresdurchschnittslohn der deutschen Tabakarbeiter 603 Mk., im nächsten Jahr erfolgte eine Steigerung auf 614 Mk.; das war die übliche, freilich sehr mäßige Steigerung, wie sie auch in den vorhergehenden Jahren zu bemerken war. Aber schon im Jahre 1909, in welches noch viereinhalb Monate der erhöhten Befuerung fielen, ist die Steigerung nur noch 4 Mk.; der Durchschnittslohn betrug nämlich 618 Mk. Als aber das Jahr 1910 die erste volle Wirkung der Werkssteuer brachte, sank der Durchschnittslohn sogar auf 616 Mk., also gegen das Vorjahr um 2 Mk. Dann beginnt wieder ein langsames Steigen. Daran ist doch wohl deutlich genug zu erkennen, daß eine Steuererhöhung sogar ganz direkt niederdrückend auf den Lohn wirkt. Sollen wir damals nicht die Steuererhöhung gehabt, wäre die Entwicklung in normalen Bahnen weiter gegangen und der Durchschnittslohn der Tabakarbeiter stände um 30 Mk. im Jahre höher. Und das müßte man erneut einer Arbeitererschaft zu, die sich in ihren Löhnen noch unter denen der schließlichen und sächsischen Weber steht!“ Zum Schluß des Artikels heißt es dann: „Die Regierung will 87 Millionen aus der Zigarettensteuer, 72,6 Millionen aus der übrigen Tabaksteuer und den Zöllen heraushehlen. Das kann nicht ohne Wirkung bleiben, mag auch während des Kriegs der Geschäftsgang noch so flott sein. Wenn es dann flauer wird, dürfte ein allgemeiner Wechsell nach Verbilligung der Produktion einsetzen, dann aber sind die Tabakarbeiter wieder die Leidtragenden.“

Die Arbeitslöhne im Kriege. Die ungleichmäßige Einwirkung des Kriegs auf den Arbeitsmarkt in den verschiedenen Gewerben und die dadurch bedingte Bewertung der Arbeitskräfte macht es schwer, sich ein zutreffendes Urteil über den durchschnittlichen Grad der Steigerung der Arbeiterlöhne zu bilden. Der Mangel einer Lohnstatistik wird in solchen Zeiten lebhafter gefühlt als sonst, und es ist nur zu wünschen, daß man nach dem Kriege daran geht, die Lohnstatistik, für die die Unterlagen und die Organisation bei den Berufsgenossenschaften vorhanden sind, so zu gestalten, daß sie uns gründlich über die Bewegung der Arbeiterlöhne-Ausschlag gibt; und daß außerdem die „Ergebnisse dieser Lohnnachweiltigen“ möglichst frühzeitig veröffentlicht werden. Zwar werden wir aus diesen Nachweiltungen, so wie sie sich gegenwärtig präsentieren, auch für das Jahr 1915 wertvolle Fingerzeige über die Bewegung der Löhne entnehmen können; aber einmal dauerl es sehr lange, bis die Nachweise zur Veröffentlichung gelangen, sodann aber ist die ganze Art der Verarbeitung der lohnstatistischen Angaben noch unzulänglich, obwohl die versicherungspflichtigen Betriebe in ihren Lohnnachweiltungen ein vorzügliches Material für eine brauchbare Lohnstatistik liefern. Wenig weniger brauchbar sind die Versuche mancher Krankenkassen, aus der Bewegung der Mitglieder innerhalb der einzelnen Lohnklassen auf die Bewegung der Löhne zu schließen. Zwar wird durch solche Versuche erreicht, daß man von Monat zu Monat die Bewegung der Lohnlöhne sich klar machen kann, aber darüber hinaus verlag die Beweisraft dieser Lohnklassenstatistik. Es ist vor allem die Leipziger Ortskrankenkasse, die eine solche Statistik führt. Aus ihr seien im folgenden die Veränderungen im Mitgliederbestande der einzelnen Lohnklassen, wie sie in der Zeit vom Dezember 1913 bis Dezember 1915 eingetreten sind, wiedergegeben. Von 100 männlichen Mitgliedern gehörten den nachfolgenden Lohnklassen Ende der Jahre an:

	1913	1915
4,51 Mk. und mehr	53,9	67,4
4,01—4,50 Mk.	11,4	5,7
3,51—4,— „	11,5	4,0
3,26—3,50 „	3,8	2,7
3,25—2,51 „	5,6	2,0
2,50 Mk. und weniger	4,1	7,2
Rehrlinge und Kinder	9,7	11,0

Daraus ergibt sich nun zweifellos, daß die Löhne eine steigende Tendenz eingeschlagen haben, aber es ist nicht nachzuweisen, was 100 Mitglieder Ende 1915 gegenüber Ende 1913 verdient haben. Es sei nur noch hervorgehoben, daß Ende 1915 44,6 von 100 Mitgliedern der Lohnklasse 5,51 Mk. und darüber angehört, während für 1913 diese Klasse gar nicht besonders ausgewiesen wurde, offenbar weil zu wenig Mitglieder sich in ihr befanden. So liegen die Veränderungen für die männlichen Arbeitskräfte. Von 100 weiblichen Mitgliedern gehörten den nachfolgenden Lohnklassen Ende der Jahre an:

	1913	1915
4,51 Mk. und mehr	2,0	3,5
4,01—4,50 Mk.	1,1	2,1
3,51—4,— „	3,2	9,2
3,26—3,50 „	2,6	8,1
2,51—3,25 „	17,9	21,4
2,01—2,50 „	22,7	20,5
1,51—2,— „	25,7	17,4
Rehrlinge und Kinder	24,8	17,8

Auch hier ist ein Aufsteigen aus den niedrigeren in die höheren Lohnklassen bemerkbar, wenn freilich auch die Zu-

nahme in den beiden ersten Lohnklassen nicht besonders ins Gewicht fällt. Erkärend sei zu diesen Ergebnissen noch hinzugefügt, daß die Verhältnisse in Leipzig nicht besonders günstig liegen. Die Bewegung nach oben wird dadurch beeinträchtigt, daß die Lage des Arbeitsmarktes und der Gewerbe in Leipzig eine steigende Verwertung der Arbeitskraft etwas erschweren. Auch fehlen die großen Unternehmungen mit eignen Betriebskrankenkassen, für die die Arbeitsgelegenheit wesentlich günstiger lag.

Statistisches vom Weltkrieg. Aber verschiedene wichtige Einzelheiten des Weltkriegs, soweit sein derzeitiger Umfang, seine Wirkungen und sein gegenwärtiger Stand in Frage kommen, brachte kürzlich die „Chemische Volkstimme“ u. a. folgende Angaben: Seit Kriegsausbruch sind folgende Kriegserklärungen erfolgt: 1. Österreich-Ungarn an Serbien 28. Juli 1914. 2. Deutschland an Rußland 2. August 1914. 3. Deutschland an Frankreich 3. August 1914. 4. Deutschland an Belgien 3. August 1914. 5. England an Deutschland 4. August 1914. 6. Österreich-Ungarn an Rußland 5. August 1914. 7. Serbien an Deutschland 5. August 1914. 8. Montenegro an Österreich 7. August 1914. 9. Frankreich an Österreich-Ungarn 12. August 1914. 10. England an Österreich-Ungarn 13. August 1914. 11. Montenegro an Deutschland 12. August 1914. 12. Japan an Deutschland 23. August 1914. 13. Österreich an Japan 25. August 1914. 14. Österreich an Belgien 27. August 1914. 15. Rußland an die Türkei 30. Oktober 1914. 16. England an die Türkei 5. November 1914. 17. Frankreich an die Türkei 6. November 1914. 18. Belgien an die Türkei 7. November 1914. 19. Afghanistan an Rußland 25. November 1914. 20. Afghanistan an England 25. November 1914. 21. Italien an Österreich-Ungarn 23. Mai 1915. 22. Deutschland an Portugal 9. März 1916. Es kämpfen jetzt auf der Seite der Zentralmächte: Deutschland und Österreich-Ungarn, Bulgarien und die Türkei; auf der Seite ihrer Gegner: England und Frankreich, Rußland und Italien, Belgien, Serbien und Montenegro, Japan und Portugal. So stehen neun Staaten von 73668916 qkm Flächeninhalt und 855843000 Einwohnern gegen vier Staaten von 6100440 qkm Flächeninhalt mit 145990000 Einwohnern. Aber die Größe der einzelnen kriegsführenden Mächte unterrichten folgende Tabellen:

Vierverebunds-mächte:

(Die überseeischen Besitzungen sind mit einbezogen)

	qkm	Einwohner
England	32482946	440326000
Rußland	22840546	169374000
Frankreich	11114216	95154000
Italien	1876792	36704000
Belgien	2394542	22493000
Japan	673681	72206000
Portugal	2184710	15291000
Serbien	87303	4490000
Montenegro	74180	435000
	73668886	855843000

Die Zweiverebunds-mächte:

	qkm	Einwohner
Deutsches Reich	3455840	77208000
Österreich-Ungarn	676615	51399000
Türkei	1853980	21625000
Bulgarien	114005	767000
	6100440	154990000

Aber ein Gebiet von fünf Achet der bewohnbaren Erdoberfläche (ohne die Polargebiete) erstreckt sich also der Weltkrieg, sechs Sechstel der Erdbevölkerung sind von ihm erfaßt. Aber die Hälfte der Erdbevölkerung führt Krieg gegen ein Sechstel. Der Rest von weniger als vier Sechsteln ist noch nicht direkt vom Krieg erfaßt. Mehr oder weniger aber leidet dieser Rest ebenfalls unter dem Kriege. Eine Reihe von Staaten ist wirtschaftlich schwer getroffen und steht dadurch und durch die Eigenart ihrer politischen Beziehungen vor der Erwägung, ob sie sich dem Krieg anschließen soll. Was endlich die von den einzelnen Staaten bisher besetzten Gebiete anlangt, so haben die Mittelmächte ungefähr 450000 qkm besetzt — Belgien, Frankreich, Rußland, Serbien, Montenegro —, die Ententestaaten ungefähr halbmal mehr — deutsche Kolonien, Ostgalizien, Südbahar, türkische Gebiete in Mesopotamien und im Kaukasus.

Versehiedene Eingänge.
 „Schulmitteilungen.“ Buchdruckerfachschule München. Nr. 2.
 „Bilder aus der Champagne.“ Den tapferen Champagne-Kriegern gewidmet. Herausgegeben von der Champagne-Kriegszeitung des VIII. Reservekorps.

Briefkasten.
 D. D. in A.: Auffassung stimmt. — B. D. aus L.: Erreut, daß Landung noch stattgefunden. Grub! — R. F. in P.: 1. Einige Tage Geduld, ist einwirken bei den „Hauptinteressen“. 2. Zulest geäußerte Vermutung hat natürlich keinerlei Berechtigung. — W. W. in A.: Wenn voll beschäftigt, bitten um gelegentliche Abermittlung; wie zu verwenden, wird sich dann ergeben. — W. G. in Steglitz: 2,45 Mk. — F. P. in Görlitz: 2,75 Mk.

o o o o o **Verbandsnachrichten** o o o o o

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamlisplatz 5 II.
 Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Mitteilung. Um gefl. Angabe der Adresse des Maschinenbauers Reinhold Biske ersucht die geehrten Verbandsfunktionäre E. Sturm, Adelheidstraße 14 II.

Wittenberg. Der Seher **Max Böncke** aus Wittenberg (Hauptbuchnummer 95961), welcher ohne Anmeldung und mit Resten von hier nach Berlin abreist, wird ersucht, sich mit dem Kassierer **D. Eyerl**, Adlerstraße 2, in Verbindung zu setzen. Die verehrlichen Funktionäre werden gebeten, B. auf diese Notiz aufmerksam zu machen.

Im Gau Rheinland-Weffalen 1. der Seher **Ludwig Staretschek**, geb. in Wagstadt (Kreis Troppau) 1866, ausgl. in Neufischeln (Mähren) 1887; 2. der Maschinenseher **Johannes Vogel**, geb. in Barmen 1883, ausgl. daf. 1901; waren schon Mitglieder. — **Emil Albrecht** in Köln, Vereinshof 28.

war schon Mitglied; 3. der Schweizerdegen **Joseph Caviezel**, geb. in Leufkirch 1897, ausgl. daf. 1915; war noch nicht Mitglied. — **G. Klein** in Stuttgart, Keufleigstraße 54.

Sur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelegte Adresse):
Im Gau Mittelrhein der Drucker **Eugen Müller**, geb. in Danzig 1884, ausgl. in Düsseldorf 1903; war schon Mitglied. — **Heinrich Fuhs** in Mannheim, Bogzstraße 8.

Im Gau An der Saale die Seher 1. **Willi Bachmann**, geb. in Lugau i. Erzgeb. 1897, ausgl. in Leipzig 1914; 2. **Erich Meier**, geb. in Göblich (S.-M.) 1887, ausgl. daf. 1905; waren noch nicht Mitglieder. — **Sugo König** in Halle a. S., Kleine Klausstraße 7.

Im Gau Württemberg die Seher 1. **Manasse el Afchar**, geb. in Schafa Amr (Saida) 1891, ausgl. in Jerusalem 1909; war noch nicht Mitglied; 2. **Karl Blufharsch**, geb. in Stuttgart 1897, ausgl. daf. 1915;

Verammlungskalender.

Berlin. Korrespondenzversammlung Sonntag, den 2. April, abends 7 Uhr, im „Graphischen Vereinshaus“, Alexandrinenstraße 44.
Bachum. Maschinenseher bezirksversammlung Sonntag, den 2. April, vormittags 11 Uhr, im Vereinslokal B. Menje in Bachum, Rheinische Straße.
Dresden. Maschinenseher bezirksversammlung Sonntag, den 2. April, vormittags 11 Uhr, im Restaurant Adam, Kaubachstraße 16.
Stuttgart. Verammlung Sonntag, den 1. April, abends 8 1/2 Uhr, im „Norddeutschen Hof“.
Zwickau. Verammlung Sonntag, den 1. April, abends 8 1/2 Uhr, im „Selvedere“.

Brandenburgischer Maschinenseher-Verein (Sitz Berlin)

Sonntag, 2. April, vormittags 10 Uhr, im „Berliner Klubhaus“, Ohmstraße 2:
Quartalsversammlung

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Neuaufnahmen; 3. Verschiedenes; 4. Technisches (Linothpe: „Der 1. Elevator“; Typograph: „Die Urflachen schlecht ausgeglossener Seilen“; Monotypie: „Über- und Unterauschießen am Tapparat“). — Ausgabe der Jahresberichte der Zentralkommission.
Die Schüler der Sehermaschinen Schulen und die an Sehermaschinen beschäftigten Lehrlinge im letzten Lehrjahre sind kollegial eingeladen.
[1918]
Allseitigen und pünktlichen Besuch erwartet
Der Vorstand

Wegen Einberufung zum Seeresdienste
Monotypseher oder Sehergießer
gesucht.
[1919]
E. Raumanns Druckerei, Frankfurt a. M., Kornmarkt 14.

Mehrere
Buchdruckmaschinenmeister
sodort gesucht.
[1917]
Büchsenbuchdruckerei Denter & Nicolas, Berlin C 2, Neue Friedrichstraße 43.

Tüchtiger
Stereotypseher
möglichst vertraut mit S. & B. automatischem Massen-gießerapparat und R. & S. Matrizenpräse, zum 22. April gesucht. Angebote mit Vorkon-forderungen erbittet.
[1908]
Albert Meine, Kollbus.

Zwei Matrizenbohrer, einen Stempelschneider
sucht
[1909]
Eiffage, Nürnberg 2.

Ungerer, Klotter und militärreifer
Maschinenseher
(Leipziger) sucht für 25. April in Leipzig dauernde Stellung. Gest. Angebote unter K. W. 927 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.
[1918]

Linothpe-seher
sucht in Leipzig Stellung. Gest. Angebote unter Nr. 902 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Kunstgewerbe- und Handwerker-schule zu Dessau
Mauerstraße 36
Graphische Fachklasse
Gründliche Weiterbildung für gelernte Kräfte. Praktischer und theoretischer Unterricht in allen Spezialfächern. Anerkannte Lehrkräfte aus der Praxis. Nachweisbare Erfolge.

Ihrem lieben Kollegen
[1903]
Oskar Beyer
anlässlich seiner 25jährigen Verbandsmit-gliedschaft die herzlichsten Glückwünsche.
Leipzig, den 29. März 1916.
Die Kollegen
der „Leipziger Neuesten Nachrichten“.

Am 24. März entließ nach jahrelanger Krankheits unser lieber Kollege, der Invalid **Ernst Brandenburg** im Alter von 54 Jahren. [1925]
Möge er sanft ruhen nach den Leiden seiner letzten zehn Lebensjahre. In Ehren gedenkt seiner
Der Ortsverein Ewinemünde.

Am 25. März verstarb unser werter Kollege, der Seherinvalid [1921]
Anton Griffel
aus Hamburg, im 83. Lebensjahre.
Der Bestrebens war unser altes Mitglied, er gelebte fast 62 Jahre der Organisation an.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihn
Der Buchdruckerverein in Hamburg-Altona.

Nach kurzem Leiden verschied unser lieber, braver Kollege und Hauspater, der Seherinvalid [1926]
Anton Griffel
im 83. Lebensjahre.
Seine langjährige Mitgliedschaft wie auch die feste Bereitwilligkeit, seine Kräfte in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen, sichern ihm ein dauerndes und ehrendes Gedenken.
Das technische Personal der „Hamburger Nachrichten“.

Dem unheilvollen Kriege fielen von uns weiler zum Opfer der Seher [1905]
Ludwig Stüwe
und der Maschinenseher
Anton Göppel.
Ein ehrendes Andenken wird ihnen bewahren
Der Bezirksverein Düsseldorf.

Als weiteres Opfer des Weltkriegs verstarb an einer schweren Erkrankung unser lieber Kollege, der Maschinenseher [1912]
Paul Böhme
im 24. Lebensjahre.
Sein ehrlicher Charakter und sein kollegialer Sinn sichern ihm bei uns ein dauerndes, ehrendes Andenken.
Die Kollegen des „Berliner Tageblatt“ (Buchdruckerei Rudolf Mosse).

Als weiteres Opfer des Weltkriegs verstarb in Stuttgart nach schwerer Erkrankung am 23. März unser braver Kollege, der Seher [1920]
Richard Schladig
im 21. Lebensjahre.
Sein lebenswürdiges Wesen und sein aufrichtiger Charakter machen ihn zu einem geschätzten Mitarbeiter und sichern ihm bei uns ein ehrendes Gedenken.
Das technische Personal der Firma Hoffmann & Reiber, Görlitz.

Als weitere Opfer des nicht enden wollenden Weltkriegs haben wir wieder den Tod zweier lieben Mitglieder zu beklagen, und zwar der Seher [1922]
Fr. Brandt
aus Holtzerhausen, 27 Jahre alt, und
Rudolf Sarenberg
aus Hamburg, 35 Jahre alt.
Auch diesen beiden braven Kollegen bewahrt ein ehrendes Gedenken.
Die Niederstafel „Gutenberg“ von 1877 Hamburg-Altona.

Am 16. Februar fiel im Westen als heldisches Opfer des Weltkriegs aus unserer Mitte unser lieber Kollege, der Seher
Georg Dietrich
aus Dresden, im Alter von 22 Jahren.
Allzeit werden wir diesem braven Kollegen ein ehrendes Andenken bewahren.
Bezirksverein Worms.

Am 7. März fiel bei einem Sturmangriff unser liebes Mitglied, der Maschinenseher
Hans Schwarz
Bischofswedel im Ref.-Inf.-Reg. Nr. 94.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihn
Der Ortsverein Weimar.

Typographische Vereinigung Berlin
Mittwoch, 5. April, abends 8 1/2 Uhr, im „Berliner Klubhaus“, Ohmstraße 2:
Verammlung

Tagesordnung: 1. Eingänge und Mitteilungen. 2. Vortrag des Schriftstellers Herrn **Max Stempel**: „Der Weg zum Erfolge. Eine Wanderung durch unre Dichtung und Reklame“.
Zu diesem interessanten Abend laden wir unre Mitglieder mit Damen freundschaft ein. Gäste willkommen.
[1913]
Sonntag, den 2. April: Lesekreis im „Berliner Klubhaus“, von 10 bis 12 Uhr vormittags.

Tüchtigen Akzidenzseher verlangt Steffiner Handelsdruckerei, Grilische & Kirchner, Steffin, Fischmarkt 1.
Muslernende Drucker und Seher
Helle-sodort oder auch später ein. Dieen ist reiche Gelegenheit zur weiteren Ausbildung geboten. Ich erbittet Angebote.
[1730]
G. Reichardt, Buchdruckerei, Großsch.

Tüchtige Maschinenmeister
in dauernde Stellung sucht
[1923]
Spamerische Buchdruckerei, Leipzig.

Tüchtige Buchdruckmaschinenmeister
nicht kriegsverwendungs-fähig, in dauernde Stellung gesucht. Eventuell Reisvermittlung.
[1910]
M. Struchen, Buchdruckerei, Düsseldorf 17.

Tüchtige Monotypseher
oder gelernte Schriftgießer, die gesonnen sind, sich als solche ausbilden zu lassen, finden bei uns dauernde und gutbezahlte Stellung.
[1899]
A. Oldenbourg, München.

Wer liefert Monotypesah? Offerten an Steffiner Handelsdruckerei, Steffin, Fischmarkt 1.
Mehrere tüchtige
Tabellen- und Anzeigenseher
sucht zu sofortigem Antritt in dauernde und angenehme Stellung
[1914]
„Beuthener Zeitung“, Beuthen (O.-Schl.).

Seher und Maschinenmeister
finden dauernde und angenehme Stellung.
[1907]
Buchdruckerei Klotow,
Berlin S 14, Alexandrinenstraße 77.
Zum sofortigen Eintritt erfahrenen tüchtigen

Linothpe-seher
in dauernde, gutbezahlte Stellung gesucht.
[876]
Ernst Marks, Mülheim (Rubr.).

Tüchtigen, selbständigen
Maschinenmeister
für Akzidenz- und Formulardruck zu möglichst baldigem Antritt sucht
[1916]
Emil Geeler, Leipzig.

Tüchtige
Linothpe- und Typographseher
bei gutem Lohne sodort gesucht.
[1904]
Fischer & Kürsten, Buchdruckerei, Leipzig.

Maschinenmeister
sucht und erbittet Offerten mit Gehaltsforderung
Druckerei Doewenthal, Berlin C 19.

Jünger, tüchtiger
Maschinenmeister
der den Anlageapparat kennen lernen und sich weiter, speziell im Buntdruck, ausbilden will, findet sodort Stellung. Kann auch Invalid sein.
[14]
C. Grumbach, Leipzig, Querstraße 14.

Erfahrenen, zuverlässigen
Illustrations- und Farbendruker
für Zwickloren- und Stoppzylindermaschinen sucht in dauernde Stellung
[1762]
Ernst Marks, Mülheim (Rubr.).